



MITTEILUNGSBLATT DES „VEREIN FÜR HEIMATPFLEGE EPFENBACH E.V.“

– Folge 46 • Dezember 2015 –

Liebe Epfenbacher, verehrte Mitglieder, liebe Heimatfreunde aus nah und fern!

Das vom Verein für Heimatpflege Epfenbach e.V. herausgegebene „Mitteilungsblatt“ erscheint nun bereits seit 46 Jahren, erstmalig im Dezember 1970. Auch im nun zu Ende gehenden Jahr soll wieder Rückblick gehalten werden auf die Geschehnisse der letzten 12 Monate.

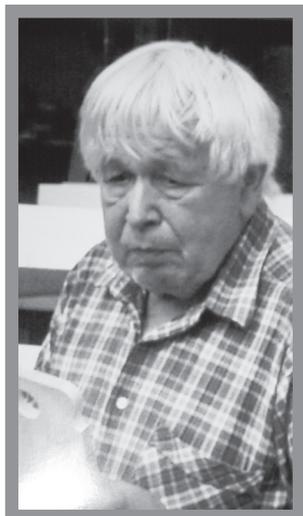
Vorab möchte ich jedoch der in diesem Zeitraum verstorbenen Mitglieder des Vereins gedenken. Aus den Reihen der Vorstandschaft mussten wir unser Ehrenmitglied Gerhard Ernst am 22. Dezember 2014 zu Grabe tragen. Bei der Trauerfeier sprach ich folgende Worte:

„Liebe Angehörige, verehrte Trauergemeinde,

wir kommen heute zusammen, um Herrn Gerhard Ernst die letzte Ehre zu erweisen. Mit Gerhard hat der Verein für Heimatpflege einen Menschen verloren, der sich mit großem Engagement für die Belange des Vereins und des Museums eingesetzt hat. Seit der Gründung im Jahre 1975 war er Mitglied und seit 1977 als Beisitzer in der Vorstandschaft. Aufgrund seiner Verdienste um den Verein wurde er im April 1998 zum Ehrenmitglied ernannt.

Besonders die Pflege und der Erhalt dörflichen Brauchtums und Epfenbacher Familien-Chroniken lagen ihm am Herzen.

Als Zimmermann waren natürlich sein handwerkliches Geschick und sein enormes Fachwissen für den Verein von unschätzbarem Wert. Solange es seine Gesundheit zuließ, war bei allen anfallenden Museumsarbeiten seine große Sachkenntnis gefragt. Als ich ihn



im September vor unserer Hauptversammlung aufsuchte und ihn fragte, ob wir, trotz seiner angeschlagenen Gesundheit, mit seiner Unterstützung in der Vorstandschaft rechnen könnten, versicherte er mir, dass er auch weiterhin in beratender Funktion für den Verein tätig sein wolle. Die Belange des Vereins waren ihm wichtig und so oft er konnte, unterstützte er uns mit Rat und Tat.

Auch wenn Gerhard Ernst uns sehr fehlen wird, sind wir doch dankbar, dass wir so viele Jahre von seinem Wissen profitieren konnten.

Lieber Gerhard,

wir vom Heimatverein werden dich nicht vergessen“.

Soweit der Nachruf bei der Beerdigung von Gerhard Ernst, aber auch allen weiteren verstorbenen Freunden und Förderern des Vereins werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Auch 2015 gab es wieder eine Reihe von Veranstaltungen, den Verein und das Museum betreffend:

Am 8. März konnten wir wieder über 100 Mitbürger zu unserem jährlichen Seniorennachmittag im Carl-Ullmann-Haus begrüßen und sie bei Kaffee und Kuchen mit Mundartdarbietungen unterhalten.

Am 25. April wurden die vier Heimatvereine Epfenbach, Eschelbronn, Meckesheim und Neidenstein erneut eingeladen, die Metropolregion auf dem Maimarkt in Mannheim mit interessanten Darstellungen aus den jeweiligen Museen zu unterstützen. Doris Sauter und Manuela Sweeny führten den „Washtag in früherer Zeit“ unter Verwendung von „Pottasche“ vor, und Helmut Ambiel zeigte, wie man Ersatzzähne für den Heurechnen herstellt und Besen bindet.

Am 3. Juli traf man sich wie alljährlich zum Gedenken an den Gräbern unserer in den letzten 10 Jahren verstorbenen Vorstands- und Ehrenmitglieder und legte Blumengebinde nieder.



**Epfenbacher Waschfrauen
auf dem Maimarkt**



**Besuch des Gewinners
des SWR4-Sonntagsrätsels**



**Kuno Mocsnek bei der Markttagöffnung:
„Pfefferdiminz-Schokldimat“ – wie einst Karl Blass**

Durch einen gemeinsamen Museumstag am 5. Juli konnte die Zusammenarbeit mit den Nachbarmuseen Eschelbronn, Meckesheim und Neidenstein erneut vertieft und gefestigt werden. Den Besuchern konnten wir im Museumshof ebenfalls den mühevollen Washtag aus vergangener Zeit veranschaulichen.

Beim SWR3-Hörerwettbewerb wurde der in Epfenbach über hier ansässige Kunstschaffende und das Museum gedrehte Film in der Sendung „Kaffee oder Tee“ gezeigt.

Der Gewinner des SWR4-Samstagsrätsels vom 19. September, Herr Haas aus Hüffenhardt, folgte am 1. November unserer Einladung zu einer Führung durch das Museum. Bei der Beschreibung unseres Ortes von Christa Braun und Jürgen Kurz hatte er durch den Hinweis auf die 7 Ortsausgänge richtig auf Epfenbach getippt. Er zeigte sich bei der Führung durch das Haus beeindruckt von der umfangreichen Sammlung.

Die Eröffnung des 37. Markttag am 3. Oktober übernahm in diesem Jahr unser Verein im Rahmen einer „Vorsetz“. – Beachten Sie hierzu auch den Mundart-Beitrag von Inge Angst.

Zum Jahresabschluss fand am 2. Advent im Bürgersaal des Rathauses eine Sonderausstellung statt, mit einem Rückblick auf verschiedene Ausstellungen der vergangenen Jahre.

Auch am „dörflichen Adventskalender“ wird sich der Verein am 24. Dezember wieder beteiligen.

Alle diese Präsentationen sorgen neben den vielen Besuchen von Schulklassen mit Lehrkräften, von Vereinen und Familiengesellschaften sowie durch die Rathaus-Vitrine mit wechselnden Themen für einen hohen Bekanntheitsgrad unseres Dorfes mit entsprechender Außenwirkung und einer Vielzahl neuer Kontakte.

Bedanken möchte ich mich bei allen Mitgliedern, Helfern, Gönnern und Freunden für ihre Unterstützung jedweder Art, die wir auch in der Zukunft benötigen und gerne annehmen. Besonders junge Mitbürger möchten wir ansprechen, durch ihre Mitgliedschaft und ihr Interesse den Fortbestand des Vereins mit seinem Museum zu gewährleisten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für das Jahr 2016.

Jürgen Kurz, Vorsitzender

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

es will einem scheinen, dass man doch erst vor wenigen Tagen sich mit der Zeitemstellung auf die Normalzeit arrangiert und sich über das frühe Angebot an Weihnachtsgebäck und Weihnachtsdekorationen gewundert hat, und nun sind wir schon wieder beim letzten Monatsblatt des Kalenders angekommen. „Wo ist die Zeit nur hingeflogen?“ fragen wir uns und wundern uns, dass dieses Jahr 2015 noch schneller vergangen ist als die Jahre zuvor. Das bedeutet aber auch, dass wir auf ein ereignisreiches Jahr zurückblicken und es keine Phase der Langeweile gegeben hat. Die ersten Wochen dieses Jahres waren natürlich durch den Wahlkampf zur Bürgermeisterwahl geprägt und ich muss gestehen, dass mein hochkarätiger Herausforderer mir schon im Jahr zuvor alles abverlangt hat. Auch der später noch hinzugekommene Kandidat zeigte sich der Fairness verpflichtet, so dass der Wahlkampf in

seinem sachlichen und respektvollen Ton als ein wertvoller Beitrag zu unserem demokratischen Verständnis geworden ist. Dabei möchte ich an dieser Stelle der gesamten Bürgerschaft und allen Beteiligten für ihr fruchtbares Zusammenwirken danken, Epfenbach hat sich damit in der Region gut präsentiert. Natürlich mag ich meine Freude und Bestärkung über das Wahlergebnis, das mich für eine zweite Amtszeit zuließ, nicht verhehlen und danke nochmals für das mir entgegengebrachte Vertrauen. Bei alledem sind die Aufgaben und Projekte der Gemeinde zielstrebig umgesetzt und vorangetrieben worden. Als Gemeinde im ländlichen Raum fühlt sich Epfenbach dem Naturschutz besonders verpflichtet. In einer beispielhaften Aktion von Imkern, Landwirten und Gemeindeverwaltung wurde erstmals eine Bienenweide im Bereich der Krautgärten angelegt, um den fleißigen Tierchen ein interessantes Nahrungsangebot zu bieten und ich bin mir sicher, dass damit die schon bekannte Qualität des Epfenbacher Honigs noch einmal gesteigert werden konnte.

Um das Bewusstsein für die Natur weiter zu schärfen und um eine Begegnungsstätte für Jung und Alt zu schaffen, träumen Verwaltung und Gemeinderäte von der Einrichtung eines Naturerlebnisparks „Wingertshecke“ auf dem Gelände des ehemaligen Außenlagers unseres Bauhofes. Dazu liegt schon ein fantastisches Konzept vor, wir werden bald sehen, in welchem Umfang sich dieses auch umsetzen lässt. Unser Umweltbewusstsein, sowie die Erfüllung politischer Vorgaben durch Bund und Land, führen zur Beteiligung Epfenbachs an der Erstellung einer Klimaschutzkonzeption für alle Mitgliedskommunen des Gemeindeverwaltungsverbandes Waibstadt. Ich gehe aber davon aus, dass wir in den vergangenen Jahren schon viel von dem bereits umgesetzt haben, was uns in der zu erwartenden Konzeption präsentiert werden dürfte. Auch der größte „Brocken“ der kommenden Monate, die bereits beschlossene Sanierung des Rathauses, ist ganz wesentlich vom Gedanken des Klimaschutzes getragen. Gerade die enormen Wärmeverluste in den Heizperioden sind nicht mehr zu verantworten, von den finanziellen Aspekten ganz zu schweigen. Die Zeiten wie in den Sechzigern, als der Liter Heizöl noch 7 Pfennige kostete, sind halt leider schon lange vorbei. Ebenso untragbar ist der Umstand, dass gehbehinderte Menschen nicht zu ihrem Sachbearbeiter ins Rathaus kommen können, da es keinen Aufzug gibt. Die Rathaussanierung ist wahrlich kein Luxus, sondern eine pure Notwendigkeit, auch wenn sie uns an die Grenze des finanziell Machbaren führen und für die betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine enorme Belastung bringen wird. Schließlich wollen wir für die kommenden Jahrzehnte eine funktionale und bürgernahe Verwaltung haben. Aber auch der Ort selbst soll weiterhin modernisiert werden. So sind in diesem Jahr weitere wesentliche Schritte für die Durchführung städtebaulicher Erneuerungsmaßnahmen im Rahmen des Landessanierungsprogrammes „Ortsmitte II“ gemacht worden, und ich bin ganz optimistisch, dass das auch eine solche Erfolgsgeschichte wie das vorangegangene Programm wird. Vielleicht mag es dabei auch einmal die eine oder andere Stimme geben, die – ähnlich wie beim Verfahren zur Änderung des Bebauungsplans „Kreiental, Innerer Frohnberg, 1. Änderung“, mit dem die Umwandlung des ehemaligen Spielplatzes in Bauplätze betrieben wird – ihre Ablehnung deutlich kundtut, aber letztendlich ist die Entscheidung der dann befugten Mandatsträger hinzunehmen. Auch das ist Zeichen einer



Bienenweide bei den Krautgärten

gelebten Demokratie! Weitere Mosaiksteine im Spiegel unserer zukunftsorientierten Politik sind die Bemühungen zur Anbindung des Gewerbegebiets „Zuckerbaum“ an die Landesstraße 530 gewesen, mit der dem gewerblichen Verkehr eine schnelle Anbindung an das Autobahnnetz über die Bundesstraße 292 ermöglicht wird, sowie die bereits begonnene Sanierung der Straßenbeleuchtung mit ihrer Umrüstung auf LED-Leuchtmittel. Die Mitarbeiter des Bauhofes freuen sich über den neuen Schlepper, der sogar zwei Fahrzeuge ersetzt und eine wesentlich höhere und damit betriebswirtschaftlich rentablere Auslastung erwarten lässt. Die Mitglieder unserer Freiwilligen Feuerwehr fiebern dem neuen Mittleren Löschfahrzeug entgegen. Bei allen Bestrebungen ist die junge Generation nicht vernachlässigt worden. Kinderkrippe und Kindergärten erfreuen sich großer Beliebtheit und sind ausgelastet. Um die anerkannt hohe Qualität an unserem Schulstandort zu halten und zu fördern, ist dort zu Beginn des laufenden Schuljahres Schulsozialarbeit neu eingerichtet worden. Damit ist außerdem ein weiterer Schritt zur Einrichtung einer Gemeinschaftsschule zusammen mit der Gemeinde Helmstadt-Bargen getan worden, und wir warten gespannt und auch optimistisch auf die Bewilligung unseres gemeinsamen Antrages durch das Kultusministerium im kommenden Frühjahr. Überhaupt hat Epfenbach im zu Ende gehenden Jahr deutliche Bekenntnisse zur Gemeinsamkeit in der Region abgelegt: Die Fortsetzung der Kooperation mit der Musikschule Sinsheim und dem Tourismusverband Kraichgau-Stromberg Tourismus e.V. haben dies klar gezeigt. Auch innergemeindlich ist wieder viel getan worden, das gesellschaftliche und kulturelle Leben in unserer Gemeinde war wieder reichhaltig gestaltet. Für das vielfache ehrenamtliche Engagement möchte ich mich herzlich bedanken, ebenso danke ich den Mitgliedern des Gemeinderates und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung für die intensive Zusammenarbeit, gerade auch während meiner krankheitsbedingten Abwesenheit. Die vielfachen Genesungswünsche haben mir viel Kraft gegeben, ich freue mich immer noch darüber! So lassen Sie uns denn frohgemut und zuversichtlich in das neue Jahr 2016 gehen, und ich wünsche Ihnen dabei eine gute, glückliche Zeit und Gottes Segen!

Herzliche Grüße
Ihr Joachim Bösenacker, Bürgermeister

Epfenbacher Geschichten – Teil 1

Von meinem 3. Lebensjahr an lebte ich ziemlich genau zwanzig Jahre (1946–1966) in der „Flohpfüte“, wie wir die Froschau manchmal spaßeshalber nannten. In diesen Jahren hat sich sehr vieles verändert. Früher war dort „die Welt zu Ende“, da die befahrbare Straße in das Gehöft von Katharina bzw. deren Sohn Otto Fischer mündete. Danach führte nur noch ein schmaler Weg zwischen Gärten hindurch, bis er sich zu den Wiesen hin öffnete. Er war so schmal, dass zwei Ziehwagen nicht aneinander vorbeikamen. Der Boden bestand aus festgetretenem Lehm. Ich bin diesen Pfad unzählige Male zu jeder Jahreszeit gegangen. Sommers natürlich immer barfuß. An seine wunderbare Kühle auch an heißesten Tagen kann ich mich noch heute erinnern. Und an

die Matsche, die wir, nach einem Regenguss in seinen Pfützen stehend, durch die Zehen drückten. Viele von uns Kindern gingen bis zum Alter von zehn, elf Jahren in der warmen Jahreszeit auch barfuß zur Schule. Die Mädchen immer mit Schürzen. Wenn ich mich recht erinnere, trugen wir sie noch in der achten Klasse.

Das Haus von Katharina bzw. Otto Fischer führte uns die traditionelle Bauweise und Aufteilung der bäuerlichen Anwesen unseres Dorfes vor Augen: Grau verwittertes, etwas schiefes Fachwerk, ausgefüllt mit Holzflechtwerk und einer Stroh-Lehmmischung, diese weiß gestrichen oder gekalkt. In Küche und Flur große rote Sandsteinplatten, wohl aus dem örtlichen Steinbruch. In der Stube eine an zwei Seiten entlanglaufende schmale Wand-

Markttags-Eröffnung

*E jedes Jahr so em Juni/ Juli –
halt en de Summerzeit
haissts: wie ball isch Markttag,
Vereine halt eich bereit.
Un unser Obrichkeit,
die dut diktiere:
Der Verei wu e Jubiläum hot,
muss sich ongaschiere.
Desjahr hot mer
de Heimatverei auserkore
weil, mir wäre sozusage
„vor 50 Jahr gebore“.
En de Sitzunge gabs viel Dischput
un viel devor un degege,
Jubiläum jetzt oder erscht mit 50 –
die Gemüter sich errege.
Noch longem hin un her
hot die Vorschdonschaft beschlosse:
Mir vum Museum
dunne uns net lumpe losse.
Mache mers halt mit 40 Jahr –
welle mer net so sei,
mir senn jo schließlich a
de Heimatverei!
Horcht Eich all mol um:
WU isch WAS
em letschde Jahr passiert??
Es fällt uns absolut nix ei,
des werd wohl kompliziert.
Fonge mer halt o,
was seit Vereinsgründung so alles war,
iwer Krempel un Somme,
also beim Förschders Helmut – klar!
Vun Wibke un Lothar,
vun Volksbad, Sportplatz un Halle,
awer werre die alte Kamelle
de Leit iwerhaupt a g'falle?*



Gute Stimmung beim Epfenbacher Markttag

*Sagt, was hots seit
em letschde Markttag donn gewwe?
Also – mit unserm
Luftsprung-Borjemoschder
liege mer net denewe.
Die Klinkeputzer-Blimlintour
dut sich for den rentiere,
un er werd a die nächschde Jahr
weiter des Dorf regiere.
Die Marktleit un ihr Problem,
wonn sie „messe“
un warum des sou isch,
derfe mir uff koon Fall vergesse.
Die deiere Container
un der Rothausbau,
was des alles koscht,
weiss mer net so genau.
Unsern idyllische Bach
mit Girlonde un noch meh Dreck,
schdatt Mehrgenerationenpark
mecht mer die Sauerei halt weg!
Die „Feierwehr“ mit Luxus-Pool –*

*verbraucht Wasser in Masse,
bittet mer jetzt
gong Epflbach zur Kasse??
Do war die Red vun Marder
un a Fledermeis,
sogar vun gschützte Eidechse
Oner zu berichte wais.
Die unendlich G' schichte
vum Helmut seim Brunne,
schunn long isch do draus
koon Tropfe meh kumme.
Ich sag Eich,
uffemol hewwe mir uns
gegeseitich brems messe
un dobei garantiert
so monchi „Episode“ total vergesse.
Awer: so arg long
derf die Eröffnung a net sei...
Ich hoff, Eich hot's g'falle –
vorausg'setzt Ihr ward debei.
Inge Angst*



Haus Fischer in der Froschau

bank, seitlich ein schwarzer, ovaler, gusseiserner Ofen mit Motiven aus dem Landleben und anderen Verzierungen. In der Küche gab es noch einen echten Lehmbackofen. Wie ein riesiger Nabel ragte er in den Abwasserwinkel, den dieses Haus und das meiner Großeltern gemeinsam hatten. (Die Abwasserrohre liefen schräg an den Außenwänden entlang.)

Wenn Fischers Kathrin oder „Fischers-Bas“, wie sie allgemein genannt wurde, Zwiebel- oder Kartoffelkuchen gebacken hatte, fanden stets Kostproben den Weg in unser Haus, nämlich auf dem Kuchenschießer von Küchenfenster zu Küchenfenster über den Abwasserwinkel hinweg. Ich sehe mich noch heute zusammen mit drei Nachbarskindern vor Fischers Kathrin auf dem Boden knien. Sie sitzt auf einem Stuhl und hat einen kleinen roten Emailletopf mit gekochten Kartoffeln im Schoß. Abwechselnd steckt sie jedem von uns mit etwas Salz bestreute Kartoffelstücke in den weit aufgerissenen Schnabel bis der Topf leer ist. Es hat herrlich geschmeckt. Sie selbst dürfte bei dieser Mittagsmahlzeit kaum satt geworden sein.

Die Fensterrahmen des alten Fachwerkhäuses und die Haustüre waren von einem verblassten, leicht ins Türkise gehenden Hellblau. Das war wohl einmalig im Dorf. Ich habe dieses Blau lange Zeit später wieder an Häusern im Süden und an der Nordsee gesehen. Die Türe war zweigeteilt wie eine Stalltüre, allerdings die Bretter zu einem kunstvolleren Muster zusammengefügt und mit Hufnägeln verziert. In meiner Kindheit gab es noch einige solcher Türen an den alten Bauernhäusern. Man konnte sie nicht abschließen, lediglich von innen oder außen verriegeln. Aber wer hat damals schon abgeschlossen? Meine Familie tat dies weder tagsüber noch nachts, obwohl sie die Möglichkeit gehabt hätte.

Auf dem Klohäuschen des Anwesens, gleich neben dem Stall, befand sich ein dickes Polster mit Dachwurzeln. Ob ihr Saft bei Verbrennungen oder zur besseren Wundheilung benutzt wurde, ist mir nicht bekannt. Es gab einige niedrige Schuppendächer im Dorf, auf der diese Pflanze zu finden war. Vor den Zufahrten zu den Anwesen Friedrich Wolf, Friedrich Ziegler sowie den drei Höfen der Fischer-Großfamilie floss quer über den Weg ein

klares Wässerchen, mit Pflastersteinen in eine flache Rinne gefasst, so dass die Fuhrwerke es problemlos durchfahren konnten. Die Quelle befand sich unter dem ehemaligen Holzschuppen von Adam Fischer (heute Garage des ehemaligen Hauses Föhner/Sauer). Nachdem das Wasser den Weg gekreuzt hatte, floss es in einer hölzernen Wasserleitung weiter bis zum Brunnen bei Ambiels Haus. Dort mündete es in einen mit großen Sandsteinplatten abgedeckten „Dohl“. Was haben wir Froschau-Kinder an diesem kleinen Gewässer gespielt und glatt geschliffene Steine und manchmal bunte Glasscherben herausgefischt, bevor es unter die Erde verlegt wurde.

Katharina Fischer war meines Wissens die einzige Frau, die noch die schlichte bäuerliche Kleidung einer vergangenen Zeit trug. In anderer habe ich sie nie gesehen. Werktags war es ein weiter, bis zum Knöchel reichender Rock mit Halbschürze und einem engen, langärmeligen Oberteil, vorne geknöpft, manchmal mit Schößchen. Die Baumwollstoffe waren meist kleingemustert, ihre Farben wie harmonisch aufeinander abgestimmt. Sie reichten von verwaschenem Hell- bis Dunkelblau. Ich sehe sie von den Krautgärten kommen, ihre rechte Hand hält die umgedrehte Hacke als Stütze. Die linke Hand liegt auf der Hüfte. Auf dem Kopf balanciert sie auf einem Tragring einen Korb mit Wurzel-



Katharina Fischer

setzlingen. Trotz ihres im Bereich der Lenden- bzw. Hüftwirbel verkrümmten Rückens, hält sie ihren Oberkörper streng aufrecht. Ich kann ihre Haltung nicht anders als würdevoll bezeichnen. Zum Kirchgang an Sonn- und Feiertagen verstärkte sich dieser Eindruck noch. Da trug sie ein schwarzes Festgewand von gleicher Machart mit einer satintartigen Halbschürze. Auf ihrem Kopf saß dann eine schwarze hohe Haube mit zwei breiten, glänzenden Bändern. Auch ihr Spazierstock war schwarz. Im Winter trug sie einen breiten Wollschal, über der Brust gekreuzt, an den Sonntagen einen aus einer Art geripptem Chenille-Samt. Ich sehe Katharina Fischer, unsere Nachbarin, in so vielen Alltagssituationen lebhaft vor mir. Sehe, wie sie trotz ihres

hohen Alters und ihrer Gebrechlichkeit den tief ausgewaschenen und zerklüfteten alten Friedhofsweg im Zick-Zack, fast hüpfend oder mit kleinen Sprüngen überwand, denn anders konnte man ihn nicht begehen. Auch sie gehört zu jenen Menschen meines Heimatdorfes, vor denen ich große Achtung habe wegen ihres in gelassener Bescheidenheit gelebten Lebens.

Sigrid Stahlschmidt geb. Ziegler

Spätheimkehrer aus Kriegsgefangenschaft

In diesem Jahr wurde vielfach in den Medien und Fernsehsendungen über das Kriegsende vor 70 Jahren berichtet. Ebenso wurde an die Heimkehr nach weiteren 10 Jahren im Jahre 1955 der letzten Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion im Aufnahmelager in Friedland (Niedersachsen) erinnert. Viele Gefangene haben

diese Jahre infolge Schwerstarbeit, katastrophaler Lebensmittelversorgung, Not und mangelnder Hygiene nicht überlebt.

Soweit erinnerlich, befand sich kein Epfenbacher Kriegsteilnehmer unter diesen Entlassenen. Jedoch kam im gleichen Jahr ein in der damaligen Tschechoslowakei Zivilinternierter zu seiner heimatvertriebenen Ehefrau nach Epfenbach. Es handelte sich um Herrn Johann Klösel (geboren 1891 Nordmähren – verstorben 1965 in Epfenbach), dessen Ehefrau Adolfine Klösel mit Enkel Horst in der Silcherstraße 6 wohnte. Der Sohn Franz verzog nach Neidenstein und Sohn Hans – Jugendspieler des VfB – verstarb im Alter von 18 Jahren.

Am Abend des Ankunftstages von Johann Klösel versammelten sich nach Bekanntmachung zahlreiche Einwohner vor dem genannten Wohnhaus. Unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle begrüßte der damalige Bürgermeister Arnold den Ankommenden mit herzlichen Worten.

Mögen diese Zeilen auch an diejenigen Personen erinnern, welche ab diesem Jahre die Hoffnung auf Rückkehr eines ihrer vermissten Angehörigen schmerzlich aufgeben mussten.

Erich Schröpfer



Glockeleite

*Schun eh un je dut uns begleite,
des heimatliche Glockeleite.*

*Schun morjerts leits än aller Frieht,
zum Ufftakt unsrer Tagesmieh.*

*Den Dag regelt der Glockeklong,
bis owerts donn zum Dagausklong.
Schun zu der Daif die Glocke schalle,
zu jedem Fescht, vun Fall zu Falle.*

*Ob Hochzich oder Kumenjun,
for monchen isch's Kunfermatium.
Es leit äm Sunndag än die Kerch,
es leite d'Glocke a wonn d'schderbsch.*

*Ob Ouschtern oder schunsch ä Fescht,
der Glockeklong sich höre lässt.
Der Glockeklong bleibt Heimatklong,
wersch noch sou alt – dei Lewe long.*

Erich Ambiel

*Hinter jedem Winter
steckt ein zitternder Frühling,
und hinter dem Schleier jeder Nacht
verbirgt sich ein lächelnder Morgen.*

Mit diesem Zitat von Khalil Gibran wünschen wir Ihnen eine segensreiche Advents- und Weihnachtszeit und einen hoffnungsvollen Ausblick auf 2016.

Ihr Verein für Heimatpflege Epfenbach e.V.

Aus der Museumsküche

»Laubfrösche«

Zutaten:

*1 kg Mangold, Salz, 2 Brötchen vom Vortag, 1 Zwiebel,
½ Bund Petersilie, 15 g Butter, 100 g Speckwürfel,
geriebene Muskatnuss, 4 Eier, 1 EL Butterschmalz,
100 ml Fleischbrühe, 1 EL Tomatenmark, 2 EL Weißwein*

Mangold verlesen, waschen, entstielen. Blätter in kochendem Salzwasser 2 bis 3 Min. blanchieren, kalt abschrecken.

Brötchen in kaltem Wasser einweichen, Zwiebel fein hacken, Petersilie fein wiegen. Butter in einer Pfanne zerlassen, Speck- und Zwiebelwürfel glasig dünsten. Brötchen kräftig ausdrücken, zusammen mit der Petersilie dazugeben und 2 Minuten mitdünsten, mit Salz und Muskat abschmecken, in eine Schüssel geben und mit den Eiern vermengen.

1 Löffel Teig auf ein Mangoldblatt geben und zusammenfallen. In einer Pfanne Butterschmalz zerlassen, die Laubfrösche hineinsetzen, bei mittlerer Hitze auf beiden Seiten goldbraun anbraten, Fleischbrühe zugießen und die Laubfrösche bei geschlossenem Deckel ca. 20 Min. dämpfen.

Die fertigen Laubfrösche auf eine vorgewärmte Platte setzen, den Bratenfond mit Tomatenmark und Weißwein aufkochen mit Salz und Pfeffer abschmecken und die Sauce über die Laubfrösche gießen. Dazu Salzkartoffeln oder Weißbrot servieren.

»Omas Sherry-Creme«

Zutaten:

*2 Eier getrennt, 2 EL Zucker, 2 EL Zitronensaft, ½ l Sherry,
3 Blatt weiße Gelatine, ½ l Schlagsahne*

Eigelb, Zucker und Zitronensaft schaumig rühren, Sherry hinzufügen. Gelatine einweichen, ausdrücken, in 2 EL heißem Wasser auflösen, unter die Creme geben. Etwa 20 Minuten kalt stellen. Eiweiß zu steifem Schnee schlagen. Die kalte Creme nochmals durchrühren und unter den Eischnee ziehen. Zuletzt die steif geschlagene Sahne unterheben, Creme in Schälchen füllen, kalt stellen.

Herausgeber: Verein für Heimatpflege Epfenbach e.V.
74925 Epfenbach • Telefon 07263/4089-0 (Rathaus)
1. Vors.: Jürgen Kurz • Schubertstraße 3a • Tel. 07263/3874

Unsere Bankverbindung


Volksbank Neckartal

IBAN: DE03 6729 1700 042 2100 05
BIC: GENODE61NGD

Internet: www.heimatverein-epfenbach.de

Layout + Redaktion: Karin Ball

Druck: Druckhaus Karlsruhe / www.druckhaus-karlsruhe.de

Bildquelle Glocken: © Ilona Laufersweiler / pixelio.de